Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 50

Artikel: Nächtliche Vision

Autor: Burg, Anna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 50 — 1915 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 11. Dezember

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Nächtliche Vision.

(Zum Schwerverwundeten-Austausch, der am 1. Dezember wieder begonnen hat.)

Von Anna Burg.

Dicht am vielbefahr'nen Schienenstrang
Steht ein trotz'ger Baum jahrhundertlang,
Einem Hüter gleich ans Tor gelehnt,
Wo ein Gartenland sich friedlich dehnt;
Wenn der Wind durch seine Zweige zieht
Singt er mir der gold'nen Jugend Lied.
Ueberwältigt oft von Sonnenpracht
Hab' ich bei dem Freunde Rast gemacht,
In verlor'ne süße Träumerei'n
Hüllte mich sein leises Raunen ein.
Und die Stille rings war seltsam tief,
Bis ein Beben durch die Schienen lief,
Bis ein rauchumfüllter, langer Zug
Brausend Leid und Glück vorübertrug.
Da und dort am Fenster ein Gesicht,
Hier ein ernstes, dort ein Hoffnungslicht,
Und erwacht aus meiner Träumerei
Sann ich, was das Schicksal alles sei,
Doch sekundenrasch entfloh der Zug,
Der mir eine Welt vorübertrug,
Fern erstarb der Räder Melodie,
Sommerträume, ich vergeß euch nie.

— — — — — — — — — —

In das ferne, sanfte Morgenlicht
Drängt' sich jetzt ein düster Nachtgesicht,
Eine rätselschwere fremde Macht
Schwebte um den Baum die Mitternacht,
Hüllte mich in seltsam tiefen Bann,
Bis ein Beben durch die Schienen rann,
Bis ein rauchumhüllter, langer Zug
Leid — nur Leid an mir vorübertrug.
Eine Fensterreihe, rot erhellt,
Weiße Lagerstätten, dicht gesellt,
Lebenstrümmer und gebrochnes Glück
Kehrten nach dem Heimatland zurück.
Doch sekundenrasch entfloh der Zug,
Der mir eine Welt vorübertrug.
Fern erstarb der Räder Melodie. —
Düstres Nachtbild, ich vergeß dich nie!

Der ertrunkene Fridolin.

Von Ernst Zahn.

II.

Ja, ja, ja, der andere Tag!

Und die anderen Tage!

Die Rosa war immer zuerst auf. Es war ihr einfach keine Morgenstunde zu früh. Fridolin war doch auch kein Siebenschläfer, aber es half nichts. Mochte er noch so bei Zeiten erwachend den Tag anblinzeln, immer war das Nachbarbett schon leer. Auch stand die Rosa so wetterleise auf, daß sie ihn niemals weckte.

Im Anfang war es ihnen ein Anlaß zu Scherz.

„Du Murmeltier," neckte die Rosa, wenn er sie in den ersten Tagen zu einem Gutenmorgenkuß erwischte. Einmal aber hatte sich im Stall ein fremdes Pferd, das da für die Nacht eingestellt war, losgemacht und den Braunen der Brückenwirtin durch einen Hufschlag verletzt. Da traf den Fridolin, der wie gewohnt eine halbe Stunde hinter der Rosa war, ein Donnerwetter, das mit den Worten begann: „Man muß eben nicht den halben Tag verschlafen, wenn man im Hause etwas nützen will."

Fridolin sperrte seine blauen Augen weit auf. Er war so überrascht, daß er keine Erwiderung fand. Er brummte etwas und begab sich an seine Arbeit; aber den ganzen darauffolgenden Tag war er mit dem Kopf nicht recht bei dem, was die Hände verrichteten. Er dachte nach, was sonst nicht seine Lieblingsbeschäftigung war, und wenn Frau Rosa ihm begegnete, so folgte er ihr heimlich mit den Blicken.